

## Frühstück bei Tiffany!



Als vor gut 25 Jahren Truman Capotes' Film „Frühstück bei Tiffany“ verfilmt wurde, rückte damit auch die Tiffany-Technik in die Augen der Öffentlichkeit. Spätestens seit Richard Burton für Elizabeth Taylor bei „Tiffanys“ einen der teuersten Diamanten der Welt gekauft hatte, wurde der Name zum Inbegriff für Schönheit und Luxus.

Auch in Europa hat diese Technik, Kunstwerke aus Glas zu formen, in den letzten zwei Jahrzehnten einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht und zahlreiche Liebhaber gefunden, die Tiffany-Lampen oder -Kunstobjekte kreieren oder ihr Eigen nennen.

Louis Comfort Tiffany's (1848-1933) Experimentierfreudigkeit, schön leuchtend gefärbtes Glas herzustellen, führte zur Entwicklung des Opalescent-glasses, oder Tiffany-glas, wie es häufiger auch bezeichnet wird.

Dieses Glas besaß eine Lumineszenz und ein prächtiges Farbenspiel, die zuvor nicht vorstellbar waren. Mit der von ihm erfundenen Methode, einzelne Glasstücke nicht mehr mit Blei zu verglasen, sondern mit Kupferfolie zu umwickeln und dann zu verlöten, hat er das Kunsthandwerk um eine bleibende und fruchtbare Technik bereichert. Die sogenannte Tiffany-Technik machte es nun möglich, mit Glas auch dreidimensionale Gegenstände, wie Lampen, Vasen und auch filigrane Glasbilder herzustellen.



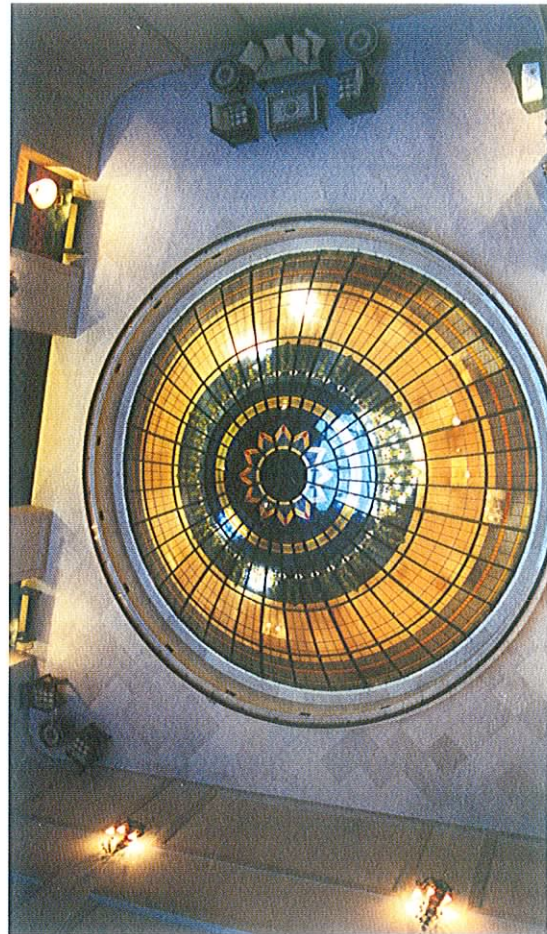
Die größte Hemmschwelle war dabei jedoch immer noch die Löttechnik, genauer gesagt das Verlöten der mit Kupferfolie umwickelten Glasfragmente. Der sicher nicht ganz ernst gemeinte Satz: „Kinder betet, Vater lötet!“ erinnert daran, dass erfolgreiches Löten lange Zeit eng verknüpft war mit großem handwerklichem Geschick.

Dazu muss man wissen, dass zum Ausbilden dekorativer Löttnähte zur Verbindung der einzelnen Glaselemente hoher Wärmenachschub bei gleichzeitig konstanter Temperatur erforderlich ist. Außerdem beeinflusst die Höhe der Temperatur das Aussehen dieser Nähte: Niedrige Temperaturen führen zu runden und wulstigen und hohe Temperaturen zu flachen und feinen Nähten.

Der Einsatz industriebewährter, elektronisch geregelter Lötstationen von Ersa trug wesentlich dazu bei, die Anforderungen der Tiffany-Technik deutlich einfacher handhaben zu können. Ersa Lötstationen zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit, exaktes und schnelles Nachheizverhalten und große Flexibilität aus. In Zusammenarbeit mit namhaften Glaskünstlern wurden optimale Lötspitzenformen kreiert und die Technik so verfeinert, dass auch Einsteiger und Hobbyisten rasch gute Ergebnisse erzielen konnten.

Glaskünstler wie Siebenlist, Kranich, Dr. Grotepass oder Scheib arbeiten seit langem erfolgreich mit Ersa Tiffany-Lötwerkzeugen:

Von Bernd Siebenlist wurde beispielsweise die weltgrößte Tiffanylampe, die mit einem Durchmesser von 1,80 m und einer Höhe von über 3 m im



Guinness-Buch der Rekorde verzeichnet ist, hergestellt.

Der Miltenberger Volker P. Kranich beeindruckt mit Kunstwerken an und in Gebäuden.

So schuf er z. B. die Glaskuppeln der Berliner Hotels „Adlon“ und „Grand Hyatt“, im Bayerischen Hof, München oder dem Le Meridién in Budapest.

Hans G. Scheib ist Autor des im Augustus Verlag erschienenen „Werkstattbuch Tiffany“ und betreibt das weit hin bekannte Artisan Glasstudio.

Weitere Informationen zum Thema Tiffany-Löten sind über den Autor dieses Beitrags erhältlich. Kontakt: G. Seifert, Ersa GmbH, e-mail: [sf.wvi@ersa.de](mailto:sf.wvi@ersa.de)

